

EIGENSCHAFTEN DES HYPERMEDIASYSTEMS WWW IM ÜBERSETZUNGSPROZESS: DAS HYPERTEXTPRINZIP UND INTERAKTIVITÄT

Олександр БІЛОУС (Кіровоград, Україна)

На сучасному етапі розвитку перекладознавства мають бути зроблені суттєві кроки для створення електронних словників, тобто має бути зібрана і досліджена база можливих інтернетних словників, які б певною мірою могли задовольнити усі потреби процесу перекладу.

At the present stage of translation studies' development there should be taken strong measures to create electronic dictionaries, which means that in order to meet the demands of the translation process all existing on-line dictionaries must be put together and given thorough analyses.

Angesichts der Tatsache, dass das Internet heute aus dem Übersetzungsprozess nicht mehr wegzudenken ist, könnte die Überlegung angesellt werden, dass auch Wörterbücher, vielleicht sogar das erhoffte ideale Translationswörterbuch, von diesem Medium profitieren könnten. Von der Übersetzungswissenschaft wurden unseres Wissens nach keine konkreten Vorschläge für die Erstellung elektronischer Translationswörterbücher gemacht, auch wenn diese Möglichkeit öfters erwähnt wird. Im Folgenden soll deshalb versucht werden, Ideen für die Erstellung elektronischer Wörterbücher */Aktualität/*, insbesondere für Internetwörterbücher, zu sammeln und zu untersuchen, inwieweit dadurch übersetzungsrelevante Bedürfnisse berücksichtigt werden könnten.

Bei der Besprechung von Internetwörterbüchern ist zu beachten */Ziel/*, dass das Internet „nicht einfach eine neue Publikationsform für herkömmliche lexikographische Produkte“ [10:129] ist, sondern dass es sich dabei um ein ganz neues Medium handelt. Im Mittelpunkt der folgenden Überlegungen stehen deshalb medienspezifische Aspekte des Internets, insbesondere des *World Wide Web* (WWW), das ja als erster hypertextorientierter und multimediafähiger Internetdienst dem Internet Anfang der 90er Jahre zum Durchbruch verholfen hat. Nicht berücksichtigt werden Probleme wie Copyright, Datensicherheit, Abrechnungsmodalitäten u.a., da es sich hierbei nicht um wörterbuchspezifische Probleme handelt, sondern um *Probleme*, für die in Bezug auf das Medium Internet noch keine allgemein gültigen Lösungen gefunden wurden.

Wörterbücher, die im Internet publiziert werden, werden in der Literatur unterschiedlich bezeichnet. Die Benennungen reichen von *dt. Internetwörterbücher, Wörterbücher im Internet, Hypermedia-Wörterbücher, Wörterbücher im WWW, Online-Wörterbücher* über *en. Internet dictionaries, Internet based dictionaries, dictionaries on the Internet, cyberdictionaries, online-dictionaries*.

In dieser Arbeit sollen die Benennungen Internetwörterbuch bzw. Wörterbuch im Internet verwendet werden, da Internetwörterbücher nicht ausschließlich die Möglichkeiten des Hypermediadienstes WWW, sondern auch andere Internetdienste wie z.B. E-Mail nutzen. Unter einem Internetwörterbuch wird also ein Wörterbuch verstanden, das online konsultierbar ist und einen oder mehrere Internetdienste ausnützt.

Zu den Eigenschaften des Hypermediasystems WWW, die bei der Diskussion über die Erstellung von Internetwörterbüchern besonders betont werden sollen, gehören *die elektronische Verwaltung der Daten, die Multimediafähigkeit, das Hypertextprinzip und die Interaktivität*, (vgl. Atkins 1996 [2], Holderbaum 1999 [7], Lemberg 1998 [8], Storrer 1998 [11], Storrer 2001 [12], Storrer/Freese 1996 [10]).

Unter diesen vier Aspekten sollen im Folgenden mögliche Eigenschaften eines Internetwörterbuches für Übersetzer untersucht werden. In unserem Artikel gehen wir auf die letzten zwei Eigenschaften des Hypermediasystems WWW ein, denn die ersten zwei wurden schon behandelt [1].

Das Hypertextprinzip

Bei einer alphabetischen Anordnung von Lemmata in Wörterbüchern können die lediglich implizit vorhandenen Zusammenhänge zwischen Begriffen, Benennungen u.ä. zwar durch den Einsatz von Verweisen explizit gemacht werden, dadurch wird Zusammengehöriges aber noch nicht gemeinsam dargestellt. Bei einer nichtalphabetischen Anordnung von Informationen (Thesauri, Anordnung nach Wortfeldern in Synonymwörterbüchern, Anordnung nach Sachgruppen in

Bildwörterbüchern u.ä.) werden zur Auffindung der Informationen zusätzliche alphabetische Indizes notwendig, die, wie Verleger beklagen, teuren Druckraum verbrauchen.

Hier kann das Hypertextprinzip Abhilfe schaffen. *Hypertexte* können definiert werden als „Netzwerke von Teiltexen, die über computerisierte Verknüpfungen, sog. Hyperlinks, miteinander verbunden sind“ [11:114]. Hypertextsysteme schreiben keinen linearen Zugang zu Informationen vor, was für Hypertextwörterbücher bedeutet, dass Wörterbuchartikel nicht in einer festen Reihenfolge gespeichert werden müssen. Wortschatzinterne Verbindungen jeglicher Art können durch Hyperlinks dargestellt werden. Je nach Informationsbedarf können die Lemmata dann entweder in einer bestimmten Reihenfolge, z.B. nach dem Alphabet, aufgelistet werden, oder es kann eine Verbindung, z.B. das Wortfeld *essen* abgefragt werden. Der Zugriff auf die Lemmata muss also nicht mehr wie bei gedruckten Wörterbüchern über eine primäre (meist alphabetische) und ev. über eine oder mehrere sekundäre Zugriffsformen erfolgen, sondern es können viele verschiedene Zugriffsformen gleichwertig nebeneinander stehen. Dies sollte, wie schon der Wörterbuchentwurf von Atkins gezeigt hat, sogar das Ziel sein, wenn die medienspezifischen Aspekte des Internets ausgenutzt werden sollen: „Die Zielsetzung bei der Informationsmodellierung besteht vielmehr gerade darin, Daten so zu strukturieren, dass aus ein und demselben Datenpool für verschieden Anwendungszwecke und Nutzungskontexte die jeweils relevanten Informationen herausgegriffen und in geeigneter Weise präsentiert werden können“ (Storrer 2001:60). Abhängig davon, ob das Hypertextprinzip für den Zugriff auf die lexikalischen Daten berücksichtigt wird oder nicht, unterscheiden Storrer/Freese zwischen Wörterbüchern mit retrievalorientiertem Zugriff und Wörterbüchern mit hypertextorientiertem Zugriff [vgl.10:125].

Wörterbücher mit retrievalorientiertem Zugriff verfügen über ein Suchformular, die eingegebenen Suchwörter werden mit dem Datenbestand verglichen. Abhängig von der Umsetzung kann die Suche auf den Lemmabestand beschränkt werden oder es kann eine Volltextsuche (Suche auch in Definitionen, Beispielen usw.) möglich sein. Hilfreich für Übersetzungszwecke sind Suchfunktionen wie Wildcard-Suche, schreibtolerante Suche, Suche mit den Boole'schen Operatoren UND, ODER, NICHT, Suche mit dem Operator NAHE, Phrasensuche und Substring-Suche. Wenn z.B. für ein Wort eine zielsprachliche Benennung gesucht und eine Ähnlichkeit mit der ausgangssprachlichen Benennung vermutet wird, so kann in einem einsprachigen Wörterbuch mit Hilfe der schreibtoleranten Suche, der Wildcard-Suche oder der Substring-Suche die zielsprachliche Benennung gefunden werden. Mit Hilfe einer Phrasensuche oder den Operatoren UND/NAHE im Volltext können Kollokationen überprüft werden, ohne zuerst die jeweiligen Lemmata aufrufen zu müssen.

Bei Wörterbüchern mit hypertextorientiertem Zugriff bestehen zwischen den einzelnen Lemmata Verbindungen in Form von Hyperlinks. Eine einfache Form von Hypertextualisierung und eine Imitation der Verweisstruktur in Printwörterbüchern liegt dann vor, wenn Wörter innerhalb eines Eintrages Hyperlinks sind, die zum jeweiligen Eintrag führen. Diese Funktion kann besonders in Fachwörterbüchern oder Terminologiedatenbanken hilfreich sein, wo es häufig vorkommt, dass Definitionen/Beispiele zu einem unbekanntem Terminus wieder unbekannte Termini enthalten. Das zeitaufwendige Blättern entfällt dadurch. Storrer/Freese unterscheiden hypertextorientierten Zugriff mit bzw. ohne Informationsaufbereitung. Beim Ersteren sind alle Wörter eines Eintrages, auch Wörter die zur Metainformation gehören, Hyperlinks, während beim Zweiteren nur Schlüsselwörter Links sind.

Interessanter für Übersetzer ist, wenn durch Hyperlinks nicht einfach nur Lemmata miteinander verbunden werden, sondern wenn auch begriffliche Verbindungen und Verbindungen zwischen Benennungen u.ä. durch Hyperlinks realisiert werden. Dadurch können ganz spezifische Informationen zu lexikalischen Einheiten abgerufen werden. Die Benutzer können dann bestimmen, ob zu einer lexikalischen Einheit Definitionen, Bedeutungserklärungen, Synonyme, Kollokationen, Sprichwörter, regionale Varianten, Bilder, etymologische Informationen, grammatische Informationen oder anderes angezeigt werden soll. Dies bedeutet zweierlei: Erstens können dank der großen Speicherkapazität elektronischer Medien all diese Informationen, die in der Printwelt in verschiedenen Nachschlagewerken zu finden sind, in einem Werk gespeichert werden, und zweitens können dank der Hyperlinks abfragbare Verbindungen zwischen diesen verschiedenen Nachschlagewerken hergestellt werden. Die von Übersetzern häufig erwünschte Verbindung

zwischen semasiologisch geordnetem Wörterbuch und onomasiologisch geordnetem Thesaurus kann so realisiert werden. Es bestünde dann z.B. die Möglichkeit, sich ausgehend vom semasiologischen Wörterbuch ein Wortfeld bzw. einen Begriffsplan anzeigen zu lassen. In einem zweisprachigen Werk könnte zum Vergleich der dazugehörige zielsprachliche Begriffsplan aufgerufen werden. Zu den Benennungen könnten dann grammatische oder kollokationelle Informationen eingeholt werden. Bei einem derartigen Springen von einem Eintrag zum nächsten besteht wie in allen Hypertextsystemen natürlich die Gefahr, sich zu verlieren und den Überblick über die Suchstrategie zu verlieren. Dem könnte durch das Anbieten einer Suchgeschichte Abhilfe geschaffen werden.

Bei der Erstellung eines Translationswörterbuches wäre einerseits wichtig, die Abfragemodalitäten von Übersetzern bzw. ihren Bedarf an Informationen über wortschatzinterne Bezüge zu analysieren, damit ausgehend davon Hyperlinks gesetzt und Suchfunktionen programmiert werden könnten. Weiters wäre die Kombination der beiden Zugriffsmöglichkeiten wünschenswert. Dank solcher Hyperlinks bestünde dann nicht nur die Möglichkeit, die Volltextsuche mit Hilfe von Suchfiltern auf bestimmte Datenfelder (Definitionen, Beispiele, Wortarten, Redewendungen u.ä.), sondern auch auf Beziehungen (Begriffsbeziehungen, Beziehungen zwischen Benennungen) zu beschränken. Dadurch ergeben sich neue, interessante Suchmöglichkeiten. Möglich wird z.B. die Suche vom Begriff zur Benennung. Ausgehend von der Fragestellung: *Wie nennt sich die Krankheit, bei der es aufgrund eines gravierenden Mangels an Vitamin C zu Blutungen, vor allem des Zahnfleisches und der Haut kommt?* kann bei einer Beschränkung der Suche auf Definitionen / Bedeutungserklärungen die Benennung *Skorbut* gefunden werden. Das Gegenteil von *gutmütig* oder *vertrauensvoll* erhält man durch eine Beschränkung der Suche auf die Wortart Adjektiv und auf die Beziehung Antonym. Die Benennung für *die Schraube an der Gitarre* könnte mit dem Suchwort Gitarre und einer Beschränkung der Suche auf die Begriffsbeziehung Ganzes-Teil (Wirbel-Gitarre) gefunden werden. Die Begriffsbeziehungen zwischen Laut, Ton, Geräusch und Klang (Was ist Ober-, was ist Unterbegriff? Sind sie synonym?) liefert der dazugehörige Begriffsplan.

Interessant für Übersetzer ist auch die Vorstellung, dass nicht nur Verbindungen zwischen den Daten des Wörterbuches durch „intratextuelle Links“ [10:103] möglich sind, sondern dass auch „extratextuelle Links“ [10:103] zu anderen (Spezial)Wörterbüchern, Enzyklopädien oder anderen Informationsangeboten im Internet gesetzt werden könnten. Fachwörterbücher könnten dann direkt mit den Seiten von Fachinformationsanbietern verbunden werden. Dies wäre besonders hilfreich, wenn es sich um evaluierte, d.h. fachlich und sprachlich verlässliche Seiten handeln würde. Übersetzer erhielten dadurch einen ersten Zugang zu qualitativ hochwertigen Paralleltextrn, in denen sie sich weitere terminologische, textuelle, enzyklopädische usw. Informationen holen könnten. Ausgehend von diesen Seiten könnten sich Übersetzer dann einen weiteren Weg durch das Informationsangebot im Internet bahnen.

Eine Kombination an Zugriffsmöglichkeiten und gut ausgebauten Suchfunktionen bei Internetwörterbüchern dient also nicht nur dazu, sich schneller durch den Lemmabestand zu bewegen, sondern sie ermöglichen auch eine explizite Abfrage wortschatzinterner Beziehungen, die in Printwörterbüchern größtenteils versteckt sind, und somit die Lösung spezifischer Probleme. Um komplexe Suchmöglichkeiten benutzerfreundlich zu gestalten, wäre eine Hilfefunktion mit entsprechenden Erklärungen und ev. verschiedene Suchformulare für eine einfache Suche bzw. für eine Profisuche nützlich.

Die Interaktivität

Mit Interaktivität, einem wichtigen Schlagwort im Bereich der Hypermedien, wird die „Möglichkeit des Benutzers bezeichnet, das Verhalten einer Softwareumgebung zu beeinflussen und dieses an seine individuellen Bedürfnisse anzupassen“ [11:107]. Dies kann vom einfachen automatischen Auswählen aus Datenbeständen bis zur komplexen Anpassung von CALL-Systemen an den Wissensstand der Benutzer (adaptive Hypermedien) reichen [vgl. 6].

Für elektronische Wörterbücher werden besonders zwei Formen der Interaktivität betont. Zum Ersten sollen Wörterbuchdaten so modelliert sein, dass Benutzer bei einer Suchanfrage je nach Informationsbedarf die Menge und die Art der Daten bestimmen können, die sie präsentiert bekommen möchten. Dies ist nicht nur für Übersetzer eine wichtige Möglichkeit der

Dateneinschränkung. Elektronische Medien bieten zwar den Vorteil, dass eine große Menge an Daten gespeichert werden kann, würden aber bei jeder Suchanfrage z.B. alle zu einem Lemma gespeicherten Informationen angezeigt, dann wären die präsentierten Wörterbuchartikel viel zu überladen, als dass man das Gesuchte rasch finden würde. Aus Gründen der Übersichtlichkeit und eines ungehinderten und effektiven Arbeitens ist die Möglichkeit der Datenauswahl deshalb unbedingt erforderlich. Bei Internetwörterbüchern kommt hinzu, dass durch eine Datenbeschränkung auch die Ladezeiten verkürzt werden, was nicht nur Zeit-, sondern auch finanzielle Einsparungen bedeutet.

Zum Zweiten wird die Möglichkeit der Ergänzung des Datenbestandes betont. Benutzer sollen Anmerkungen, Ergänzungen u.ä. zu bestehenden Einträgen machen, neue Einträge erstellen und eigene Hyperlinks zwischen den Einträgen anlegen können. Auch diese Funktion ist für Übersetzer von Bedeutung, auch z.B. um die kundenspezifische Verwendung von Termini vermerken zu können.

Eine besondere Form der Interaktivität, die Möglichkeit der „kollaborativen Wörterbucherstellung“ [11:124], ist bei Internetwörterbüchern vorhanden. Verstanden wird darunter die Unterstützung der Lexikographen im lexikographischen Arbeitsprozess durch Feedback seitens Benutzer, Fachleute usw. Dies wurde natürlich auch schon vor den Internetzeiten praktiziert, da das Internet aber Informationsdienste wie das WWW und Kommunikationsdienste wie E-Mail, Chat, Newsgroups, Mailinglisten u.ä. integriert, kann diese Form der Zusammenarbeit bei Internetwörterbüchern neue Formen annehmen. Ermöglicht wird dadurch eine schnelle und unkomplizierte Kommunikation über schon bestehende oder neu zu erarbeitende Informationsangebote zwischen Ersteller(n) und Ersteller(n), zwischen Nutzer(n) und Nutzer(n) und zwischen Ersteller(n) und Nutzer(n). Carr [4:214] nennt diese Art der Wörterbucherstellung im Internet „bottom-up-lexicography“, Engelberg/Lemnitz [5:131] sprechen mit Bezug auf Carr von Bottom-Up-Lexikographie, wenn die von Nutzern eingeschickten Beiträge noch bearbeitet werden, unterscheiden diese IWB aber von „Wörterbüchern kollaborativer Natur“, wenn alle Artikel von Nutzern geschrieben und nicht mehr redaktionell nachbearbeitet werden.

Kommunikation zwischen Ersteller(n) und Nutzer(n). Wörterbücher sind Gebrauchsgegenstände, und wie immer, wenn Gebrauchsgegenstände erstellt werden, können diese ihren Zweck am besten erfüllen, wenn sie optimal auf die Bedürfnisse der Benutzer abgestimmt sind. Lexikographen sind aus einem Mangel an Benutzerdaten häufig dazu gezwungen, ihre Arbeit zu verrichten, ohne sich spezifisch auf Benutzerbedürfnisse einstellen zu können (vgl. z.B. die Diskussion von Lemberg 1998 zu „Dein Benutzer – das unbekannte Wesen“). Ein Vergleich mit der Situation von Translatoren drängt sich auf. Auch Translatoren brauchen Informationen über den Zweck des zu erstellenden Translats und über die benutzungsspezifische Situation, weshalb sie vor der Translaterstellung Informationen hierzu einzuholen versuchen.

Lexikographen können, um zu Benutzerdaten zu kommen, Umfragen, Evaluierungen u.ä. durchführen oder die Benutzer um Stellungnahmen, Anregungen, Korrekturen usw. bitten. Hier werden mehrere Probleme beklagt. Zum einen ist diese Art von Datenerhebung teuer, zum anderen können Benutzer schwer zur Mitarbeit motiviert werden, da die Distanz zwischen Benutzern und Erstellern groß ist und Anregungen erst bei der nächsten Auflage berücksichtigt werden können, was die Motivation verringert [vgl. 9]. Die Situation im Internet ist eine andere, besonders wenn der lexikographische Arbeitsprozess in Gang bleibt und das Wörterbuch betreut wird. Evaluierungen können einfacher und billiger durchgeführt, und es kann protokolliert werden, welche Daten(mengen) von welchen Nutzern abgerufen werden. Feedback kann schneller berücksichtigt und Beiträge können gekennzeichnet werden, wodurch Veränderungen unmittelbar spürbar sind, was wiederum zur Mitarbeit anregt. Außerdem können Bemerkungen sofort und unkompliziert in der Form von E-Mails abgeschickt werden [vgl. 8;11:124f]. WWW-User sind unseres Erachtens nach auch eher zu dieser Art von Feedback bereit, da es Teil der Internetkultur ist, Informationsangebote gemeinsam zu erarbeiten, auf Angebote zu reagieren und selbst Informationen und Feedback einzuholen. Auch ist der Stil, der in E-Mails verwendet wird, lockerer als in Briefen, was spontane Reaktionen erleichtert und zu Statements einlädt.

Diese Art von Zusammenarbeit ist für Übersetzer sehr interessant. Es entstünde dadurch die Möglichkeit, die Bedürfnisse von Übersetzern in Bezug auf ein Informationsangebot konkret und

unmittelbar darzulegen. Außerdem könnten Übersetzer, die aufgrund langer Arbeitserfahrung über ein großes fachliches, sprachliches und kulturelles Wissen in einem Fachgebiet verfügen, dieses Wissen direkt einfließen lassen. Sie könnten auf Fehler und auf Fehlendes aufmerksam machen. Regionale Varianten könnten durch die weltweite Verfügbarkeit der Daten leichter eruiert und berücksichtigt werden. Bei der Erstellung von Fachwörterbüchern oder Terminologiedatenbanken wäre besonders auch die Verarbeitung von Feedback von Fachleuten interessant. Fachliche Fehler könnten dadurch leichter vermieden, und die geforderte Zusammenarbeit von Terminologen, Fachleuten und Übersetzern bei der Erarbeitung terminologischer Bestände könnte intensiviert werden. Auch die Aktualität der Datenbestände könnte leichter garantiert werden, da auf Veränderungen im Sprachgebrauch (Fachtermini, Neologismen, Jugendsprache u.ä.) schneller aufmerksam gemacht werden könnte.

Kommunikation zwischen Nutzer(n) und Nutzer(n). So wie es Rezensionen und Diskussionen über Printwörterbücher gibt, wären auch Diskussionen über Internetwörterbücher wichtig und interessant. Vorstellbar wäre z.B. die Integration von Chats, Newsgroups, Mailinglisten o.ä. in die Webpage des Wörterbuches. Übersetzer hätten dadurch die Möglichkeit, mit Übersetzern desselben Fachbereichs über Stärken und Schwächen des Wörterbuches zu diskutieren, andere Angebote zu besprechen, zusätzliche Informationen zum jeweiligen Fachbereich auszutauschen u.ä. Diese Art von Diskussion gibt es bereits jetzt in den verschiedenen Newsgroups für Translatoren, bei einem Internetwörterbuch könnte die Diskussion auf das jeweilige Fachthema spezialisiert werden. Interessant wäre für Übersetzer eine Beteiligung von Fachleuten an diesen Diskussionen, z.B. von Fachleuten, die das Wörterbuch auch selbst verwenden. Fachleute könnten Fachwissen und intra- oder sogar interkulturelles Kulturwissen beisteuern, Übersetzer translatorisches Wissen, Sprachwissen, Kulturwissen und je nach Spezialisierung Fachwissen. Dadurch würde die Kommunikation mit Kollegen und Fachleuten, die ja wesentlicher Bestandteil der Recherchearbeit ist, erleichtert. Die Informationen, die in der Kommunikation zwischen Nutzer(n) und Nutzer(n) ausgetauscht werden, wären dann wiederum für die Ersteller interessant, weil sie wertvolle Hinweise zu den Bedürfnissen der Benutzer enthalten.

Kommunikation zwischen Ersteller(n) und Ersteller(n). Auch eine Kommunikation zwischen Ersteller(n) und Ersteller(n) über E-Mail, Chatgroups, Newsgroups u.ä. zu allgemein lexikographischen / terminologischen Problemen oder zum spezifischen Produkt ist vorstellbar. Möglich würde auch die verteilte Erarbeitung des Angebotes, d.h. die Erarbeitung verschiedener Teile des Wörterbuches an verschiedenen Orten, z.B. im Land der AS und der ZS. Wenn solche Diskussionen bzw. eine solche Arbeitsweise zur Verbesserung des Produktes beiträgt, sind sie natürlich im Sinne von Übersetzern.

Die *Zusammenarbeit* von Terminologen/Lexikographen, Fachleuten und Translatoren zur Erstellung eines Translationswörterbuches im Internet wäre natürlich zu begrüßen, ein *wichtiges Kriterium*, das dabei aber berücksichtigt werden müsste, ist die *Wahrung der Qualität*. Nur wenn die Qualität von Informationen gewährleistet ist, sind diese als Hilfsmittel für Translatoren verwertbar.

Durch das Internet wird zwar die weltweite Kommunikation vereinfacht, in Newsgroups und Mailinglisten kann aber selten sofort festgestellt werden, wie seriös und fachlich fundiert Beiträge sind. Docherty äußert sich deshalb kritisch zu kollaborativen Wörterbüchern im Internet und nennt sie: „...a dynamic resource which is wonderfully interactiv but, by definition, uncontrolled and perhaps even uncontrollable. ...(Collaborative editing) can, however, offer no guarantees with regard to the quality of the content“ [3:67].

Dies ist aber nur dann der Fall, wenn Beiträge ungeprüft in den Datenbestand integriert werden, wie er später indirekt auch selbst einräumt: „While some purists argue that the most important resource on the Internet is the 'netizens' themselves, there can be little doubt that uncontrolled authorship can be extremely dangerous if the user is seeking quality and reliability“ [3:68].

Unkontrollierte Schreibrechte würden nicht nur zu qualitativ zweifelhaften Ergebnissen, sondern auch zu Chaos führen, die Koordinierung und Überprüfung eingehender Beiträge, Korrekturvorschläge, Belege usw. Durch Terminologen, (Fach)lexikographen und Fachleute wäre

deshalb bei der Erstellung eines seriösen Translationswörterbuches Grundvoraussetzung. Dies gilt selbstverständlich nicht nur für IWB, sondern auch für die Erarbeitung von Printwörterbüchern.

БІБЛІОГРАФІЯ

1. Білоус О.М. Translationswörterbücher im Internet: die elektronische Verwaltung der Daten im Internet und die Multimedialität// Вісник Харківського національного університету ім. В.Н.Каразіна. – 2009. – № 848. – С. 200 – 205.
2. Atkins, Sue B.T. Bilingual Dictionaries. Past, Present and Future, in: Gellerstam, Martin/Järborg Jerker/Malmgren, Sven-Göran/Noren, Kerstin/Rogström, Lena/Papmehl, Catarina Röjder (Hrsg.):Euralex '96 Proceedings. Papers submitted to the Seventh EURALEX International Congress on Lexicography inGöteborg, Sweden, Part II. – Göteborg University: Department of Swedish, 1996.– P. 515 – 546.
3. Docherty, Vincent J. "Dictionaries on the Internet: an Overview", in: Heid, Ulrich/ Event,Stefan/ Lehmann,Egbert/Rohrer,Christian (Hrsg.) Proceedings of the Ninth Euralex International Congress, Euralex 2000, Stuttgart 2000 August 8th -12th. – Universität Stuttgart: Institut für Maschinelle Sprachverarbeitung, 2000. – S. 67 – 73.
4. Carr, Michael „Internet Dictionaries and Lexicography", in: International Journal of Lexicography 10.3, 1997. – S. 209 – 230.
5. Engelberg, Stefan/Lemnitzer, Lothar Lexikographie und Wörterbuchbenutzung, Tübingen: Stauffenburg, 2001.– S. 14.
6. Gamper, Johann/Knapp, Judith Adaptation in a Language Learning System,URL: [http://www.kbs.uni-hannover.de/henze/ABISWorkshop/final/Gamper final.pdf](http://www.kbs.uni-hannover.de/henze/ABISWorkshop/final/Gamper%20final.pdf).
7. Holderbaum, Anja (Kriterien der Evaluation elektronischer Wörterbücher – am Beispiel der CD-ROM-Version des Oxford Advanced Learner's Dictionary of Current English auch in: Greiner, Norbert/Kornelius, Joachim (Hrsg.): AREAS Annual Report on English and American Studies, Band. 17:1999/2000. – Trier: WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 1999.– S. 365 – 386.
8. Lemberg, Ingrid/Petzold, Sybille/Speer, Heino Der Weg des Deutschen Rechtswörterbuchs in das Internet, in: Wiegand, Herbert Ernst (Hrsg.) Wörterbücher in der Diskussion III. Vorträge aus dem Heidelberger Lexikographischen Kolloquium. – Tübingen: Niemeyer (Lexicographica Series maior 84), 1998 – S. 262 – 284.
9. Retti, Gregor (1997) Österreichisches Deutsch und Österreichisches Wörterbuch', URL: <http://qermanistik.uibk.ac.at/qerm/OeWB/>.
10. Storrer, Angelika/Freese, Katrin Wörterbücher im Internet, in: Deutsche Sprache: Zeitschrift für Theorie,Praxis, Dokumentation, 24.2, 1996. – S. 97 – 153.
11. Storrer, Angelika Hypermedia-Wörterbücher. Perspektiven für eine neue Generation elektronischer Wörterbücher, in: Wiegand, Herbert Ernst (Hrsg.) Wörterbücher in der Diskussion III. Vorträge aus dem Heidelberger Lexikographischen Kolloquium. – Tübingen: Niemeyer (Lexicographica Series maior 84), 1998.– S. 106 – 131.
12. Storrer, Angelika Digitale Wörterbücher als Hypertexte: Zur Nutzung des Hypertextkonzepts in der Lexikographie, in: Lemberg, Ingrid/Schröder, Bernhard/Storrer, Angelika (Hrsg.) Chancen und Perspektiven computerunterstützter Lexikographie. Hypertext, Internet und SGML/XML für die Produktion und Publikation digitaler Wörterbücher. – Tübingen: Niemeyer (Lexicographica Series maior 107), 2001. – S. 53 – 69.

ВІДОМОСТІ ПРО АВТОРА

Олександр Білоус – кандидат філологічних наук, доцент кафедри перекладу та загального мовознавства, декан факультету іноземних мов Кіровоградського державного педагогічного університету імені Володимира Винниченка.
Наукові інтереси: теорія та практика перекладу, семантико-стилістичний аналіз художніх творів.

TRANSLATION STUDIES AND OTHER DISCIPLINES

Надія ГЛАДУШ (Київ, Україна)

У статті проаналізовано різні погляди щодо предмету перекладознавства та різних аспектів його вивчення. Зроблено спробу показати зв'язки перекладознавства з різними дисциплінами: лінгвістикою, літературою, культурологією тощо.

Translation Studies is a vibrant, diverse and essentially interdisciplinary field. It has developed enormously in the past twenty years. It interfaces with a wide range of other disciplines from Linguistics to Cultural Studies. The article is aimed to explore different approaches to Translation Studies.

Translation is an extremely complicated activity which calls for highly qualified individuals, fully competent to perform their tasks. Translation competence involves expertise in a number of areas, including the knowledge of different concepts and theories. Getting to know various definitions of translation, diverse approaches and controversial concepts may help students to make informed decisions about producing target texts.

What do we mean by translation? The term ‘translation’ is an incredibly wide concept, which can be understood in many different ways. The Concise Oxford English Dictionary gives the following definition of it: Translation n. – 1. the act or an instant of translating. 2. a written or spoken expression of the meaning of a word, speech, book, etc. in another language.

The first of these two applications refers to translation as a process; the second describes its product. Both applications are interdependent and interrelated.

Roman Jakobson [6: 113-118] makes a very important distinction between three types of translation:

- (1) intralingual translation - translation within the same language, which can involve rewording or paraphrase;
- (2) interlingual translation - translation from one language to another;